

**Gottesdienst in der Obersten Stadtkirche am 13. Februar 2011
6. Sonntag nach Epiphania**

Orgelvorspiel und Eingangslied: WL 3 Dich rühmt der Morgen

Wochenspruch: *Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit
erscheinet über dir* (Jes 60,2)

Eingangspsalme (im Wechsel): EG 743, Psalm 100

...

Sündenbekenntnis

Du großer Gott, du bist größer als alles, was wir uns vorstellen können. Deine Herrlichkeit ist in Jesus Christus über uns aufgegangen. Doch, Vater, es fällt uns oft so schwer, in dieser dunklen Welt dieses strahlende Licht zu erkennen. Wir suchen nach deinen Zeichen und erkennen sie oft nicht. Wir ringen danach, deinen Willen zu erkennen und stehen uns dabei manchmal auch selber im Weg. Und statt geduldig weiter zu beten und zu hoffen, dass du dich offenbarst, geben wir schnell auf. Weil du uns nicht mit donnernder Stimme oder großen Wundern erscheinst, zweifeln wir an deiner Macht und verfallen immer wieder in den Fehler, uns auf uns selber zu verlassen. Wir suchen unsere Wege, ohne dich zu fragen. Was wir tun, tun wir oft gar nicht mit ganzem Herzen – und erkennen nicht, dass du uns an anderen Orten besser gebrauchen kannst. Du berufst uns zu deinen Nachfolgern. Aber wir verfehlen so manches Mal die Bestimmung, die du für uns vorsiehst. Herr, es ist gut, dass du uns dennoch liebhabst und verzeihst, wenn wir auf Abwege geraten. In der Stille nennen wir dir unsere Schuld.

Danke, dass du dich unser erbarmst.

Wir rufen zu dir ...

...

Kollektengebet

Vater, dein Sohn hat das Licht in diese Welt gebracht. Ein kleines Kind, in Armut geboren – Hilfe kam von einem Ort, von dem es nach menschlichem Ermessen nicht zu erwarten war. Lass uns durch diese Botschaft immer wieder ermutigt werden, dich auch in unseren ganz alltäglichen Zusammenhängen zu suchen. Mache unsere Augen und Ohren weit auf für die aufblitzenden Strahlen deines Lichtes in all unseren Dunkelheiten. Das bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Amen.**

Lesung: 2. Petrus 1,16-19

...

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: EG 67 Herr Christ, der einig Gotts Sohn

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

immer wieder einmal geht ein Aufschrei durch die Medien, z.B. wenn Journalisten in der Vergangenheit von bekannten Persönlichkeiten herumgesucht haben und spektakuläre Informationen finden. Da werden Politiker und Popstars unter die Lupe genommen und es kommt unerwartet ans Licht: die unklare Vergangenheit eines Politikers in der NS-Zeit, der heimliche Drogenkonsum eines Sportlers, die Sex-Affäre eines scheinbar

biederer Familienvaters. Oder da wird die Bischöfin entdeckt, die mit zuviel Alkohol im Blut Auto fährt.

Und dann stürzt eine prominente Person, die vorher respektiert oder gar verehrt wurde, plötzlich von ihrem Sockel. Jemand in prominenter Position hat einen Fehler begangen? Unerhört!

Die Gesellschaft verzeiht die aufgedeckten Untaten eigentlich nicht wirklich. Sie ist unbarmherzig. Selten darf so jemand wieder seine Stimme erheben. Wer ein hohes Amt hat, muss makellos sein. Welch ein Entsetzen, wenn sich diese Führungspersonen als normale Menschen erweisen!

Vielleicht ist es nicht jedem bewusst, aber ganz anders ist es in der Bibel. In der Bibel treten immer wieder Menschen mit Besonderem hervor, die schlimme Dinge getan haben. Nicht nur die guten Taten, sondern auch deren schrecklichen Verbrechen sind für alle aufgeschrieben worden. Es wird von vorne herein nichts verheimlicht. Im Neuen Testament ist es z.B. Paulus, der vorher Saulus hieß und gefürchtet war unter den Christen, weil er sie brutal verfolgte. Gehen wir weiter zurück, ins Alte Testament, haben wir David, den berühmten König und Stammvater Jesu: der beging Ehebruch und ließ den Mann von Bathseba, seiner Geliebten, auf gemeine Weise aus dem Weg räumen.

Oder noch viel weiter zurück: Jakob betrügt seinen Bruder Esau und seinen Vater Isaak um den Erstgeburtssegel.

Und dann ist da dieser Mose. Der Mann, der das Volk Israel aus Ägypten geführt hat. Um den geht es heute.

Immer wieder erschrecke ich, wenn ich den Anfang seines Lebensweges anschau.

Zuerst wurde er, ein jüdischer Junge, in Ägypten aus einem Schilfkorb gerettet und durfte sogar bei der Pharaonentochter aufwachsen. Wundersame Rettung, denn Gott hatte ja noch etwas mit ihm vor. Das ist eine schöne Geschichte. Doch als er ein junger Mann war, heißt es im Alten Testament: *ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, dass ein*

Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. Da schaute er sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande.

Liebe Gemeinde, das war hier kein Handeln im Affekt. Mose schaut sich um, und erst dann schlägt er zu. Ein schreckliches Verbrechen begeht dieser Mann.

Und der Grund für seine Flucht anschließend ist nicht Reue. Nein, zu seinem Entsetzen hat ihn doch jemand gesehen. Also, er flieht, weil er Angst hat, erwischt zu werden. Er stellt sich nicht, er verteidigt sich nicht.

Man könnte das jetzt noch positiv deuten: Immerhin hat ihn schon zu der Zeit die Ungerechtigkeit so sehr geärgert. Sein Herz schlägt schon jetzt für seine unterdrückten hebräischen Brüder. Doch wem nützt diese eine Tat? Sie ändert nichts. Mose begeht hier schlimmes Unrecht.

Nun denn, Mose flieht in die Wüste, heiratet in Midian die Tochter eines Priesters und wird Schafhirte in der Fremde. Lange Jahre vergehen. Jahrzehnte. Unbedeutend ist das Leben des Mose. Sicherlich nicht immer angenehm, sondern oft auch mühselig: Wüstenstürme, Hitze, Trockenheit, extreme Kälte in der Nacht, die lange Suche nach verloren gegangenen Tieren, Einsamkeit.

Mose ist gewiss ein anderer geworden.

Der Predigttext beginnt genau hier:

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Liebe Hier bin ich.

Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?- was soll ich ihnen sagen?

*Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.** Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

Liebe Gemeinde,

da steht dieser Mose vor dem brennenden Dornbusch und weiß nicht, wie ihm geschieht. Zurückgezogen lebt er, nur verantwortlich für Frau und Kind und natürlich für die Herde seines Schwiegervaters – nicht einmal eine eigene Herde hat er! Und nun

ruft ihn Gott zu so einer gewaltigen Aufgabe? Er will sie nicht annehmen, er beginnt schon in unserem Predigttext mit Gott zu verhandeln. „Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe ...?“

Das geht in den folgenden Versen auch immer noch weiter so. Mose sagt: „Sie werden mir nicht glauben.“ Und „Herr, sende, wen du senden willst.“ So lange verhandelt er mit Gott, dass dieser irgendwann sogar böse wird.

Es ist nur zu verständlich, dass Mose aus verschiedenen Gründen Einwände vorbringt. So sind zwar all die Jahre vergangen, aber die Tat, die er damals begangen hat, die geht als Last mit ihm mit. Ein Menschenleben hat er ausgelöscht und heimlich vergraben. Ob er nicht schon deshalb Zweifel hat, und meint, er sei der Aufgabe nicht gewachsen? Dass er immer noch jähzornig werden kann, sehen wir in späteren Begebenheiten, man denke nur an die zerschlagenen Gesetzestafeln. Mose wird sich gut genug kennen um diese Schwäche zu sehen. Wie soll das gut gehen?

Und die ganzen langen Jahre in der Wüste. Wie kann Gott gerade ihn meinen? Er hat fast das Sprechen verlernt in dieser Einsamkeit. Er spürt seine Knochen schon manchmal, die Last der Jahre. Ein Neubeginn, obwohl er schon grau geworden ist?

Ihn, Mose, den Mörder, den einfachen Hirten, dem es an Menschenkenntnis doch bestimmt fehlt, gerade *ihn* ruft Gott?

Liebe Gemeinde, nicht nur Mose ist so ein Spätberufener. Abraham, der Erzvater, ist wohl noch viel älter, als er aufbrechen muss und einen Sohn verheißen bekommt. Übrigens ist auch er nicht ohne Fehler: Immerhin lässt er sich mit der Magd Hagar ein, um einen Sohn zu zeugen, weil ihm das nicht schnell genug geht mit den Nachkommen, und er gibt zwischendurch auch schon mal seine Frau Sarah als seine Schwester aus und bietet sie anderen Männern an.

Hier nun, Mose, vor diesem brennenden Dornbusch, ein Feuer, das er nicht übersehen kann. Ein Feuer, das den Busch nicht verbrennt, und Gott selber spricht zu ihm. Es ist nun Zeit. Gott will sein Volk aus der Knechtschaft befreien. Und ausgerechnet der schon

betagte Mose soll es anführen. An diesen Worten gibt es nichts zu deuten, die Botschaft ist klar.

Liebe Gemeinde,

so wie Gott hier Mose beruft und in den Dienst nimmt, so ruft er jede und jeden von uns! Wir alle haben Gaben von Gott erhalten. Für jede und jeden persönlich hat er ganz besondere Aufgaben. Da ist keiner ausgenommen.

Nun kann man natürlich einwenden:

Wie schön für Mose, dass er in solcher Dramatik gerufen wurde! Wie aber ist das für uns? Wie gut wäre es doch manchmal, wenn Gott auch uns so einen Dornbusch schicken würde, oder wenigstens ein kleines Wunder, was uns den Atem nimmt und zum Hinsehen und Zuhören zwingt.

Ich denke an die vielen Lebenssituationen, wo wir auch um eine Entscheidung ringen und eine eindeutige Nachricht brauchen könnten. Alleine die Berufssuche der Jugendlichen! Wie schwierig ist es für viele, den richtigen Weg einzuschlagen. Und dann wünsche ich mir solche Dornbüsche. Feuer, das in den Herzen so sehr brennt, dass ganz klar ist, wo der Weg hingeht. Wie sehr wird da manchmal gerungen, wie oft ist da Unzufriedenheit, ob die Ausbildung, das Studium wirklich genau das richtige ist. Und auch später im Leben, wenn man scheinbar schon etabliert ist, kommen diese bohrenden Fragen, ob wir an dem Platz stehen, der für uns der richtige ist. Sollten wir nicht ganz woanders sein? Etwas ganz anderes tun? Gar mit einem anderen verheiratet sein? Ehekrisen, Berufskrisen, Lebenskrisen sind die Folge. Bis ins hohe Alter kann uns dieses Ringen begleiten.

Üblicherweise steht für uns kein Dornbusch im Wege. Es gibt daran nichts zu deuten. Wir müssen hinnehmen, dass wir nicht alle auf so effektvolle Weise erfahren, was unsere Bestimmung ist. So ist das mit Gottes Wegen. Manchmal schweigt er auch lange Zeit. Wenn wir uns aber nur an dieser Sache in der Geschichte reiben, verfehlen wir das, was uns der Text eigentlich sagen will.

Denn alleine der Weg des Mose bis zu seiner Berufung, die Tatsache, dass es ausgerechnet ihn trifft, wie er dann reagiert und auch Gottes Antwort sind tröstend und ermutigend.

Gott lässt sich Zeit, bevor er Mose die richtige Aufgabe gibt. Ganz zu Anfang ist Mose ein Sklavenkind, dessen sicheres Todes-Schicksal sich durch die große Schwester Mirjam wendet. Danach wird er ein feiner junger Herr, am Hof des Pharao, verwöhnt, gebildet, gepflegt. Ein feiner Pinkel! Wer weiß, was für ihn vorgesehen war? Die Stellung eines Hofbeamten? Oder sogar noch mehr? Eine blendende Zukunft sicherlich. Ein Sklavenkind, nun berufen, um Größeres zu werden.

Aber nein, es kommt alles anders. Es geht mit ihm durch, er wird zum Mörder und muss fliehen. Nach dem Aufstieg nun der Abstieg. Wieder wird die Lebensgeschichte jäh unterbrochen. Eine lange Wüstenzeit liegt vor ihm. Nichts mehr mit hoher Stellung. Im Gegenteil. Ob er im Laufe der Jahre nicht längst gedacht hat: Nun gut, dann bin ich eben zum Hirten berufen?

Brüche im Leben, nicht nur einen, sondern gleich mehrere erlebt Mose. Und erst in einer Zeit, als andere daran denken, sich zur Ruhe zu setzen, zeigt ihm Gott seine eigentliche Bestimmung.

Eine Bestimmung, die er auch erst nach all diesen Erfahrungen vorher wirklich erfüllen kann. Mose muss all die Hürden und Brüche durchleben, um zu der Persönlichkeit zu werden, die Gott braucht. Ein Mann, dessen Herz schon immer für seine Brüder, die Hebräer, und für die Gerechtigkeit brennt. Einer, der nun dem Pharao die Stirn bieten kann und dann nicht Schafe, sondern ein großes Volk durch die Wüste führen wird.

Liebe Gemeinde,

auch uns kann es passieren, dass Gott uns ruft zu einer Zeit, in der wir nicht oder nicht mehr damit rechnen. Die Berufung zu einer Aufgabe kann im Jugendalter kommen, sie kann aber durchaus auch erst dann erfolgen, wenn wir schon einen ganz weiten Weg gegangen sind. Wer das tatsächlich erlebt, wie ihn Gott unerwartet in eine ganz neue Aufgabe ruft, versteht im Rückblick auf das

eigene Leben dann so manchen Umweg. Brüche in der Biographie erklären sich, Prägungen, die wir aus der Vergangenheit mitbringen, werden für die neue Aufgabe zu Reichtum und Hilfe. Viele rätselhafte Erfahrungen erhalten im Nachhinein einen Sinn. Wer eine schreckliche Krankheit durchlebt hat, deren Sinn er nicht verstehen konnte, wird nachher vielleicht in den Dienst genommen, Kranke zu besuchen, für sie zu beten, sie zu begleiten. Wer schmerzliche Abschiede durchgestanden hat, wird vielleicht andere zum Neuanfang ermutigen können.

So sind wir immer wieder, unser Leben lang, herausgefordert, die Augen und Ohren aufzusperren. Denn auch uns kann es passieren, dass wir von Gott gerufen werden in ganz unerwarteter Weise! Und vielleicht auch so, dass wir unsere berechtigten Zweifel daran haben, ob wir der Sache jetzt gewachsen sind. Mose war sich damals überhaupt nicht sicher.

Ich habe den Verdacht, dass viele von uns manchmal sehr wohl erkennen, dass ein neuer Schritt im Leben getan werden muss, eine Veränderung ansteht. Dass Gott eine neue Aufgabe bereithält. Aber dann trauen wir uns nicht. Wir wissen schon, dass Gott uns weiterschickt, aber wir sind regelrecht blockiert?

Denn wenn wir in uns selber hineinschauen, dann haben wir alle eine Menge Geheimnisse, die wir niemandem jemals sagen würden: Versagen, das nur wir selber wirklich sehen, Schwächen, die wir unerträglich finden. Schlimme Fehler, die wir schon gemacht haben. Vieles davon hindert uns daran, trotzdem Verantwortung zu übernehmen. Gott ruft uns, aber wir zweifeln: Bin ich wirklich geeignet zu dieser Aufgabe? Ich habe doch so viele Macken? Ich habe schon soviel Unrecht getan. Wieso sollte Gott gerade mich meinen?

Zu Beginn habe ich geschildert, wie Prominente bei uns durch einen Fehltritt von ihren Sockeln stürzen. Weil wir sie idealisiert haben – und schlagartig ist das heile, schöne Bild zerstört. In der Bibel gibt es keine makellosen Helden. Weder für die kleinen noch für die großen Taten. Die Bibel beschönigt auch bei den

Führungspersönlichkeiten nicht die Biographie. Da kann keiner mehr vom Sockel purzeln, weil gleich klar ist: Hier soll es keinen Personenkult geben, hier sind immer Menschen am Werk. Menschen mit zum Teil schlimmen Fehlern.

Menschen, die Gott dennoch beruft. Abraham, Mose, David, Petrus, Paulus. Mich. Dich. Uns. Uns auch.

Als Licht der Welt geht Gott in einen Stall, in Kälte und Armut. Weil er unsere Armseligkeit ernst nimmt. Unsere Unsicherheit. Unsere Fehlbarkeit.

Er sucht sich nicht die besten und schönsten. Sondern Mörder, Betrüger, Ehebrecher, Zöllner, Prostituierte ... Die sollen sein Reich bauen. Die haben sein Reich gebaut.

„Ich komme zu euch“, sagt Gott, „zeige mich in euren kleinen alltäglichen Zusammenhängen. Ich suche euch, weil ich euch in den Dienst nehmen will. Ihr seid wertvoll, auch wenn ihr noch so klein und sündig seid. Sperrt die Ohren auf, damit ihr mich hören könnt - über all den anderen Stimmen in eurem lauten, geschäftigen Leben.“

Wenn Gott heute ruft, dann sicherlich eher selten in einem solch dramatischen Wunder wie dem brennenden Dornbusch. Nicht jeder von uns ist ja auch gleich dazu berufen, ein ganzes Volk zu führen und sich mit Machthabern anzulegen. Damit ist aber nicht gesagt, dass es nicht auch heute ganz spektakuläre Berufungen geben kann. Die gibt es ganz gewiss.

Und daneben gibt es all die kleinen Zeichen. Es gibt Worte, die unvermittelt in uns hineinfluten und wir begreifen, dass Gott uns etwas sagen will. Manchmal ist es ein Bild, das zu uns spricht. Musik, die uns befreit und weit macht, und unsere Sicht wird klar, das Herz spürt Frieden. Oder ein Naturerlebnis, der Blick auf das Meer, das Durchleben einer großen Gefahr. Intensives Gebet, Stille, Einsamkeit. Aufmerksam sollten wir z.B. besonders sein, wenn etwas per „Zufall“ geschieht. Schauen wir genauer hin, dann kann es durchaus sein, dass uns da etwas von Gott zugefallen ist.

So gilt es für uns, offen sein für Gottes Rufen – immer wieder zu fragen, was unsere Aufgabe ist, was Gott erwartet. Menschen verändern sich. Was früher in uns eine starke Gabe war, kann durch neue, andere Gaben überlagert werden, weil unsere Lebenssituation sich verändert. Gott will uns möglicherweise an einem ganz anderen Platz haben als vorher. Daher ist es dringend geboten, immer wieder neu nachzudenken: Bin ich hier am richtigen Platz? Was ist meine mir von Gott bestimmte Aufgabe?

Liebe Gemeinde,

Mose musste damals überredet werden. Und weil er sich so hartnäckig weigert, wird Gott zornig. Denn Mose beharrt darauf, dass er nicht gut reden kann. Wie soll er da ein Volksführer werden?

Doch was macht Gott? Er gibt ihm Aaron an die Seite, der soll für ihn reden. Mose ist nicht allein. Dort, wo er etwas nicht so gut kann, springen andere für ihn ein. In einer Geschichte aus der Wüstenwanderung müssen ihm zwei Männer die Arme stützen, weil ihm die Kraft ausgeht, die Arme erhoben zu lassen.

Keiner von uns ist alleine unterwegs. Keiner muss, keiner kann perfekt sein. Was einer nicht kann, das übernimmt ein anderer. Gott ruft uns *gemeinsam* in den Dienst für ihn.

Ich schlage den Bogen zum Anfang zurück und zu den Idolen, zu denen wir prominente Persönlichkeiten so oft machen. Ich habe vor kurzem noch einmal einen Passus aus der Predigt von Margot Käßmann gelesen, in der sie sich vor etwa einem Jahr über die Zustände in Afghanistan äußert. In der sie dringend darum wirbt, mehr Phantasie für einen Frieden in Afghanistan zu entwickeln.

Ihre Worte sind so wahr, so entlarvend. Sie können gar nicht oft genug wiederholt werden. Wird Margot Käßmann weiter gehört werden, obwohl sie sich als fehlbarer Mensch erwiesen hat? Gott hat ihr eine ganz besondere Begabung geschenkt. Sie kann das Evangelium so predigen, dass es die Menschen unserer Zeit

verstehen. Wird man sie wieder ernst nehmen, trotz ihrer Menschlichkeit?

Die ehemalige Bischöfin ist das lebendige Beispiel dafür, dass Gott weiterhin uns Menschen in den Dienst nimmt, uns, die wir alle nicht perfekt sind. Uns als ganz normale Menschen. Das kann uns die Sorge nehmen, nicht gut genug zu sein für eine Aufgabe, nicht geeignet genug zu sein. Es hilft uns, mit uns selbst barmherzig zu sein. Wir, die ganz normalen, fehlerhaften Menschen, dürfen Gottes Boten sein. Auf unterschiedliche Art und Weise. Eine bedeutende Aufgabe. Wir sind Gottes Lichtträger. So gesehen sind wir alle prominent, d.h. „hervorragend“ – unser Licht soll nämlich zu sehen sein, es soll hervorragen in dieser Welt und sie hell machen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Predigtlied: EG 390 Erneure mich, o ewigs Licht

...

Fürbitten

Vater im Himmel, danke, dass du uns in deinen Dienst berufst, obwohl wir nur fehlbare, schwache Menschen sind. Danke für deine Barmherzigkeit und Liebe. Lass uns mutig und zuversichtlich mit diesem Wissen Verantwortung übernehmen und uns den Aufgaben stellen, die du uns zgedacht hast.

Vater, wir bitten dich, hilf uns, unsere Berufung zu erkennen. Lass uns nicht müde werden, immer wieder neu danach zu fragen, wo du uns haben willst. Bewahre uns davor, auf der Stelle stehen zu bleiben, weil wir uns nicht trauen, neue Schritte zu gehen. Gib, dass wir auf dich vertrauen und uns so auf dich einlassen, wie Mose es damals getan hat.

Vater, schenke uns Klarheit, wenn wir danach ringen, den Weg für uns zu erkennen. Gib, dass wir die Zeichen verstehen, die du uns

sendest. Und dann lass uns die Gaben, die du in uns hineinlegst, fröhlich einsetzen im Dienst für dich.

Vater, wir bitten dich für unsere Gemeinde: Lass uns so miteinander leben, dass sich unsere Gaben ergänzen. Bewahre uns vor Machtkämpfen und zeige uns unsere gemeinsame Berufung als Kirche in dieser Stadt. Gib, dass wir deine Boten des Lichtes werden für die Menschen, denen wir begegnen. Lass uns als Kirche Licht sein für Iserlohn.

Vater, wir bitten dich für unsere Partnergemeinden in Berlin, im Kongo und in Nowotscherkassk. Zeige auch ihnen, wozu sie berufen sind. Schenke ihnen einen festen Glauben, damit sie sich nicht entmutigen lassen, wenn sie den Weg gehen, den du ihnen zeigst.

Vater, danke für deine Geduld und Güte. Dich preisen wir, der du uns deine Herrlichkeit sehen lässt. Amen.

WL 73 mit Gemeinde als Kyrie bei den Fürbitten

...

Lied (zum Abendmahl): WL 19 Durch das Dunkel hindurch

Abendmahl

...

Segen

Orgelnachspiel